

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Bergheim.



Nach ein. Orig. Aufn. v. P. Vogel, ausgef. v. Th. Albert, Druck b. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

HEMMERSBACH.

HEMMERSBACH.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BERGHEIM.

Die ersten Herren von Hemmersbach erscheinen als Freie und Edelferren. Ein Wilhelm kommt 1138 vor, Engelbert 1182, Ulrich 1190, Wilhelm 1200, Gotfried bis 1260, Harper bis 1312. Ihre Herrschaft erstreckte sich über mehrere Dörfer und Höfe, nämlich: Hemmersbach, Götzenkirchen, Grefrath, Habelrath, Boisdorf, Holzhausen, Röttgen und Bottenbroich. In letzterem Orte war ein Hof des Klosters Füssenich, den 1230 der Probst Gotfried von Münstereifel kaufte und im folgenden Jahre zu einem Nonnenkloster machte. Nachdem dieses in Verfall gerathen ward es 1448, nach Abzug der Schwestern, mit Mönchen aus dem Kloster Camp besetzt. Die Herren zu Hemmersbach waren besondere Wohlthäter der neuen Stiftung und hatten ihr Erbbegräbniss in der Klosterkirche. Das Schloss Hemmersbach erwähnt der um 1240 gestorbene Cäsarius von Heisterbach, und wir erfahren durch ihn, dass die Burg zu seiner Zeit nicht nur ritterlichen Fehden und Beutezügen als Stützpunkt diente, sondern dass sie auch streitbaren Bauernfamilien bei ihren Zwistigkeiten Zuflucht gewährte. Harper von Hemmersbach muss der Letzte seines Geschlechtes gewesen sein. Da sich 1323 sowohl die Herrschaft Hemmersbach als auch der Vorname Harper bei der Familie von Merode findet, so dürfen wir annehmen, dass der 1308 lebende Johann Scheiffart von Merode mit der Erbin Harpers vermählt gewesen. Unter dem gleichnamigen Enkel dieses Johann erhielt die Herrlichkeit einen ansehnlichen Zuwachs durch Sindorf. Diese Herrschaft war Tafelgut des kölnischen Stuhles gewesen; Erzbischof Engelbert hatte sie 1271 dem Grafen von Jülich in Pfandnutzung gegeben. Da eine Einlöse nicht erfolgte, und wohl um sie für die Folge zu erschweren, verlieth der Graf dem Herrn zu Hemmersbach nun auch Sindorf mit den Dörfern Horrem und Sehnath als Burglehn von Nideggen. Johann war ein mächtiger und als Raubritter gefürchteter Herr. Da sein Schloss unweit der von Cöln nach Aachen führenden Strasse lag, so bot sich ihm

willkommene Gelegenheit zur Wegelagerei in nächster Nähe. Nicht nur kölnische Kaufleute wurden von ihm beraubt und geschätzt, sondern auch brabantische Handelsherren, wenn sie von der kölnischen Messe kamen. Der nunmehrige Herzog von Jülich, dem das Geleite zwischen Cöln und Aachen vornehmlich zustand, nahm dem Strassenräuber nun Sindorf wieder ab, und verlieth es dem Walram von Salm um 1360. Als aber 1366 der Herzog von Brabant als Vogt des Landfriedens sich anschickte, wegen der an seinen Unterthanen verübten Gewaltthaten von Johann Genugthuung zu fordern, liess sich dieser mit dem Jülicher, der schon längst auf die Macht und den Einfluss Brabants eifersüchtig war, in Unterhandlungen ein. Am 9. October 1366, als schon seit mehreren Wochen die Brabanter, vereint mit den Truppen der Stadt Cöln vor dem festen Hemmersbach lagen, gelobt Johann dem Herzoge von Jülich, der ihm Sindorf zu lassen versprochen, fortan ein getreuer Burgmann zu sein. Am Weihnachtsabend desselben Jahres ward endlich Hemmersbach eingenommen; Johann und dreizehn andere Ritter gefangen, und als Strassenräuber mit dem Rade hingetrichtet.

Diese Expedition kostete allein der Stadt Cöln über 10,000 Mark, davon den grössten Theil die Steinmetzen erhielten, welche das Schloss abbrachen, sowie die Arbeiter, welche seine Gruben ausfüllten. Die Cölner unterhielten nachher auch noch zu Horrem eine kleine Besatzung. Sindorf erhielt nun 1378 wieder Walram von Salm. Dieser starb aber kinderlos. Der von 1408—1451 erscheinende Johann Scheiffart von Merode zu Hemmersbach schreibt sich erst wieder Herr zu Sindorf. Er soll diese Herrschaft 1448 durch Kaufvertrag zurückerhalten haben. Sie blieb seit der Zeit mit Hemmersbach vereinigt. Das Schloss ward wieder aufgebaut, steht aber nicht mehr auf der alten Stelle, in dem sumpfigen Walde hinter Götzenkirchen, sondern in der Nähe des Dorfes Horrem. Seine Besitzer blieben aber auch nachher noch unruhige und beutelustige Herren. Sie

zogen z. B. im Jahre 1423 bis vor die Thore der Stadt Erkelenz und verbrannten mehrere Ortschaften in deren Nähe. Im Jahre 1479 trug Heinrich Scheiffart von Merode seine allodiale Herrschaft Hemmersbach mit der Gerichtsbarkeit, den Dörfern und Dingstühlen dem Herzoge von Jülich zu Lehn auf. Nun galt wie Sindorf so auch Hemmersbach als Jülichische Unterherrschaft und zählte zu den vier „grossen“ Unterherrlichkeiten. Schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts begannen jene Streitigkeiten und Prozesse wegen des Besitzes der Herrschaft, welche über zweihundert Jahre beinahe ununterbrochen andauern sollten. Der 1536 kinderlos verstorbene Johann Scheiffart von Merode vermachte Hemmersbach seinen Vettern, den Gebrüdern Johann und Werner von Merode gemeinschaftlich. Ersterer bestritt sofort die Legitimität und Successionsfähigkeit seines Halbbruders Werner. Obwohl nun beide Immission erlangten, so verdrängten doch Johannes Kinder nachher den Oheim, und dessen Söhne übertrugen nun ihre Ansprüche an den Grafen Werner von Salm-Reifferscheidt. Dieser aber war nicht der Einzige, der den Erben Johannes den Besitz streitig machte; auch die Herren von Merode zu Bornheim, gleichfalls von dem ersten Besitzer der Herrschaft aus dem Hause Merode abstammend, machten Ansprüche und nannten sich sogar zeitweilig Herren zu Hemmersbach. Um 1560 übertrug Johann von Merode, des obengenannten Johann letzter männlicher Descendent, das Gut seinen Vettern von Verken auf einige Zeit und starb im Jahre 1590. Nun meldeten sich auch Werners Nachkommen wieder zu dem Erbe; den Besitz erlangte indess zunächst Johannes Schwester, Marie, vermählt mit Adolf von der Horst zu Heimerzheim. Sie starb aber kinderlos im Jahre 1618. Nun waren die Descendenten ihrer Tante Anna von Merode, die in erster Ehe mit Johann von Goer, in zweiter mit Johann von Verken vermählt gewesen, die nächsten Verwandten. Es war aber nicht entschieden, ob Hemmersbach ein unbedingtes Weiberlehn sei. Johann von Verken, Enkel der

Anna, setzte sich nach dem Tode der Frau von der Horst sogleich in Besitz und erlangte auch 1621 am 6. Juli die Jülichsche Belehnung, nachdem er sich einige Tage vorher mit den Hauptprätendanten verglichen hatte. Es erhielten damals der Graf von Salm wegen der Ansprüche des Werner von Merode 12,000, die Nachkommen dieses Werner, wegen ihres Rechtes auf die Erbschaft des 1590 verstorbenen Johann, 8000 Thaler. Die Belehnung hatte Johann von Verken zwar für sich und seine Erben erhalten, aber auch zum Behuf der Gebrüder Nicolaus und Winand von Breil. Letztere waren Söhne des Nicolaus und der Marie von Strythagen, welche wiederum eine Tochter des Johann von Strythagen und der Marie von Goer, und Enkelin der oftgenannten Anna von Merode gewesen. Zugleich ward jetzt bestimmt, dass, wenn in der Folge einmal weder von Söhnen noch von Töchtern des Johann von Verken männliche Nachkommenschaft vorhanden sein werde, die Descendenten der Gebrüder von Breil in Hemmersbach succediren sollten. Aber auch nach allen diesen Verträgen war der Besitz des Johann von Verken und seiner Nachkommen kein ungestörter, namentlich wegen der fortdauernden Ansprüche der Linie Me-

rode zu Bornheim. Ausserdem hatte Hemmersbach auch von den Drangsalen des dreissigjährigen Krieges zu leiden. Im November 1648 eroberten die Hessen das Schloss, wahrscheinlich durch Verrath, und hielten es mit hundert Mann besetzt. Acht Tage nachher lagerte der kaiserliche General Sparr vor der Burg, konnte sie aber nicht einnehmen. Philipp Heinrich von Verken, Johannes Enkel, erlebte das Aussterben der Merode zu Bornheim, hinterliess aber selbst bei seinem 1709 erfolgten Tode nur eine Tochter, Charlotte, welche kinderlos blieb. Dieser machte nun ihr Oheim Ludwig Wilhelm von Verken den Besitz streitig. Auch dieser hatte keine Nachkommen. Charlotte starb 1732 und nun ergriff ihr Wittwer, der holländische General Adam Ludwig Freiherr von Hompesch, sogleich von Hemmersbach Besitz. Er bemächtigte sich namentlich des Familien-Archivs, das seit der Zeit verschwunden ist. Er starb jedoch schon nach einigen Tagen. Nun war der 1621 vorgesehene Fall eingetreten. Die Nachkommen des Johann von Verken waren sämmtlich verstorben. Die Anwörter, Gebrüder von Breil hatten auch nur Töchter gehabt, Marie, Tochter des Nicolaus, war mit Johann Wolfgang von Ben-

tink, Marie Odilia, Tochter des Winand von Breil, mit Johann von Bergh genannt Trips, vermählt gewesen. Ihre Descendenten processirten nun unter sich seit 1732. Im Jahre 1751 kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem der Familie Bentink der Besitz, den Bergh von Trips die Expectanz zuerkannt wurde. Freiherr von Bentink schreibt sich noch 1762 Herr zu Hemmersbach. Nach seinem Tode succedirte dann Franz Adolf von Bergh-Trips, Urenkel der Marie Odilia von Breil, welcher 1796 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Bei dieser Gelegenheit ist auch sein Wappen durch das Breil'sche vermehrt worden. Das Schloss Hemmersbach brannte im Jahre 1791 ab und ward erst 1838—1839 durch den damaligen Besitzer Eduard Ign. Graf von Bergh genannt Trips wieder aufgebaut. Wenn auch zur französischen Zeit die herrschaftlichen Rechte, wie auch die Lehnshoheit über den Rittersitz Breitmar verloren gingen, so ist das Rittergut Hemmersbach doch noch eines der grössten Güter in der Rheinprovinz. Seit dem Jahre 1840 ist es Fideicommiss. Jetziger Besitzer ist der Graf Max von Bergh genannt Trips, Urenkel des ersten Grafen.